Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 88. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Samstag den 31. Oktober 1908. 33. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nach den Vorschriften des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 findet alle 15 Jahre eine Revision der Gebäudesteuerveranlagung statt. Diese ist nun erfolgt mit der Maßgabe, daß die Veranlagung für die Zeit vom 1. Januar 1910 ab in Wirksamkeit tritt.

Die aus diesem Anlaß neuaufgestellten Gebäudebeschreibungen der Stadt Laasphe liegen vom 28. d. Mts. an vierzehn Tage lang in den Geschäftsräumen des Magistrats während der Dienststunden zur öffentlichen Kenntnis aus.

Zur Vermeidung unbegründeter Reklamationen gegen die Veranlagungsergebnisse wird bemerkt, daß

1. in den Städten und ländlichen Ortschaften, wo Mietspreise vorliegen, der Ermittelung der Nutzungswerte der Gebäude und der zu denselben gehörigen Hofräume und Hausgärten die Bruttomietspreise, d. h. die durchschnittlichen Mietspreise gesetzlich zu Grunde zu legen sind, welche in den Jahren 1898 bis 1907 tatsächlich bedungen worden sind;
2. soweit Mieten für die einzuschätzenden Gebäude nicht vorlagen oder nicht ermittelt werden konnten, der Nutzungswert durch Vergleichung mit anderen ähnlichen, wirklich vermieteten Gebäuden bestimmt werden mußte;
3. die Veranlagung der Wohngebäude in solchen ländlichen Ortschaften, in denen kein zureichender Anhalt aus Mieten zu gewinnen ist, nach besonderen Grundsätzen erfolgt;
4. Abzüge vom Bruttomietswert für allmähliche Abnutzung, für Unterhaltuugskosten, für Mietausfälle, für Zinsen von Hypothekenkapitalien, für Abgaben, für Leerstehen oder Nichtbenutzung von Räumen oder Gebäuden usw. bei der Gebäudebesteuerung gesetzlich nicht zulässig sind, auch auf die persönlichen oder Vermögensverhältnisse der Gebäudeeigentümer bei der Feststellung der Gebäudenutzungswerte keine Rücksicht genommen werden darf;
5. die veranlagte Steuer nicht zur Staatskasse erhoben wird, vielmehr die Veranlagung der Gebäudesteuer durch den Staat für die Zwecke der kommunalen Besteuerung erfolgt;
6. die von dem Grundeigentume zu entrichtenden direkten Kommunalsteuern bis zur Höhe der staatlich veranlagten Gebäudesteuer bei der Veranlagung zur Staatseinkommensteuer in Abzug gebracht werden dürfen;
7. Reklamationen gegen die geschehene Veranlagung der Gebäude usw. nach § 10 des Gebäudesteuer-Gesetzes vom 21. Mai 1861 und nach § 4 des Aufhebungsgesetzes vom 14. Juli 1893 nur binnen einer Ausschlußfrist von vier Wochen, vom Empfange des Auszuges aus den Veranlagungsverhandlungen an gerechnet, bei dem Ausführungskommissar Herrn Landrat Dr. Schröder zu Berleburg schriftlich unter Beifügung dieses Auszuges anzubringen sind;
8. die durch die Untersuchung unbegründeter Reklamationen entstehenden Kosten dem Reklamanten auferlegt werden können;
9. weitere Auskunft für die Dauer der Auslegung der Beschreibungen durch das Bürgermeisteramt, demnächst aber durch das Königliche Katasteramt in Berleburg kostenfrei erteilt wird.

Laasphe, den 26. Oktober 1908.

Der Gemeindevorstand. Koop.

Die Segnungen der Reformation.

Was man täglich besitzt und genießt, pflegt einem alltäglich zu werden, daß man es kaum mehr achtet. Erst an Wendepunkten des Lebens wird man der Güter sich bewußt. Solch ein Weckruf des Gedenkens ist der 31. Oktober, an dem einst unseres Volkes Geschichte eine Wendung nahm, an dem vorzeiten die Güter ihm geschenkt wurden, die es heut beglücken. Der 31. Oktober soll ein Nachruf sein an die Segnungen der Reformation. Sie hat die festesten geistigen Bande um unser Volk geschlungen.

Noch ist die Antwort auf die Frage: „Was ist des Deutschen Vaterland?" wahr: „Soweit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt." Deutsche Sprache, deutsches Lied, die mit Heimatklängen unser Herz umfangen — sie sind mit Dr. Luthers Namen innigst verknüpft. Seine deutsche Bibel hat uns die Laute unserer heutigen Sprache geschaffen, an ihrer kraftvollen Schönheit haben ein Schiller und Goethe gelernt, an ihren Mutterlauten lernen unsere Kinder in der Schule die ersten ewigen, schlichten Wahrheiten. Luthers Bibelsprache und seine köstlichen Lieder werden erklingen, so lange die deutsche Zunge klingt!

Und doch ist die Sprache nur das Gewand und die Hülle. In ihr hat sich das Wesen unseres Reformators erschlossen: sein in Gott ruhendes freies Gewissen. Es war eine Gewissenstat, als Luther am 31. Oktober 1517 einer ganzen irrenden Welt den Krieg erklärte, als er in Worms vor Kaiser und Reich nicht widerrief, „weil's weder sicher noch geraten ist, etwas zu tun wider das Gewissen." Damit hat er unserem Volk die große Segnung der Gewissensfreiheit geschenkt, die Grundlage des modernen Staatslebens und der modernen Wissenschaft. Damit hat er aber auch dem irdischen Beruf erst seinen tiefsten Segen aufgeprägt durch jene Gewissenhaftigkeit, die da am feinsten und sichersten ist, wo einer in seinem Beruf sich für alles vor Gott verantwortlich weiß.

Denn diese beiden großen Güter, die die Reformation in der deutschen Sprache und der deutschen Gewissensfreiheit erschlossen hat, werden nur dann wirklich Segnungen unseres Volkes bleiben, wenn sie regiert werden von dem aus Gottes Wort geborenen Glauben. Ohne ihn wird die Sprache zur feilen Dienerin, ein Werkzeug, die Seelen zu umschmeicheln und zu betören; ohne ihn wird die Gewissensfreiheit zur Regel- und Zügellosigkeit, die zu einer falschen Freiheit verleitet. Unter allen Segnungen der Reformation bleibt die größte dieser aus dem Evangelium geborene Glaube. Der 31. Oktober will uns wiederum Luthers 62. These einprägen, daß auch unseres Volkes „rechter und wahrer Schatz" ist „das heilige Evangelium der Herrlichkeit und Gnade Gottes."

Seid umschlungen, Millionen!

Rr. In Preußen sind die fetten Jahre, die es zu des seligen Miquel schönen Zeiten und auch noch lange nachher gegeben, jene Zeiten, da man in ganz Deutschland mit hellem Neid auf die ewig gut gefüllten Kassen des preußischen Finanzministers blickte, wohl für einmal vorüber. Das Gespenst des chronischen Geldmangels droht auch dort, und genau wie beim Reichstage, wird es die Hauptaufgabe des gegenwärtig tagenden preußischen Landtages sein, die finanzielle Frage zu lösen, das heißt den Mehrbedarf von 200 Millionen jährlich zu decken. 200 Millionen mehr als sonst — das ist ein harter Bissen für den preußischen Steuerzahler, zumal wenn man bedenkt, daß der Reichsschatzmeister gleichzeitig 500 Millionen neue Reichssteuern pro Jahr verlangt! Und im selben Atemzuge, da Herr von Rheinhaben die 200 Millionen forderte, machte er auch die angenehme Mitteilung, daß die Einnahmen der preußischen Staatseisenbahnen, aus deren Erträgnissen früher der üppige Goldström in die Staatskassen floß, im letzten Jahre um 120 Millionen zurückgegangen seien, und daß allem Anscheine nach für das nächste Jahr die Eisenbahnverwaltung noch ungünstiger abschneiden werde. Vergessen wir nicht, daß auch von den 500 Millionen, die der findige Herr Sydow im Reiche so notwendig braucht, wie ein Bissen Brot, ebenfalls wieder mindestens 300 Millionen von dem größten und reichsten Bundesstaate, von Preußen, aufgebracht werden müssen. Welch reizende Aussicht für den Steuerzahler.

Dabei ist zu bemerken, daß, während man im Reiche allgemein hofft, die Sydowsche 500-Millionen-Forderung bei näherer Betrachtung ganz wesentlich reduzieren zu können, die 200 Millionen des Herrn von Rheinhaben auch bei Anwendung der größtmöglichsten Sparsamkeit einer Herabminderung nicht fähig sind. Denn bei dem Mehrbedarf handelt es sich in der Hauptsache ja um die Gehaltsaufbesserungen für die Beamten. Seit Jahr und Tag ertönt aus den Kreisen der Beamten- und Lehrerwelt ein stets gesteigerter Notschrei. Bei dem großen Heere der Staatsbeamten verhielt die Regierung sich zögernder; allein schließlich muß auch sie folgen und der preußische Finanzminister breitet nun den Sack neuer Forderungen aus, nachdem schon im vorigen Jahre rund 28 Mill. Mk. für Gehaltsverbesserungen unmittelbarer Staatsbeamten gefordert worden waren. Der preußische Staat besoldet außer den Lehrern und Geistlichen ungefähr 272,000 Beamte, die größte Zahl darunter sind Eisenbahner. Den unteren und mittleren Klassen dieses Beamtenheeres sollen jetzt Gehaltserhöhungen zuteil werden, deren Gesamtsumme mit jenen 28 Mill. Mk. des Vorjahres zusammen 111 Mill. Mk. betragen. Dazu 30 Mill. Mk. für Erhöhung der Lehrergehalte, 12½ Mill. Mk. für Einnahmeverbesserung der Geistlichen beider Konfessionen, einige 30 Millionen für Pensionserhöhungen

Der dritte Schuß.

Kriminal-Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Hierauf beugte er sich zu der Toten nieder, löste vorsichtig die starren Finger von der Kette des kleinen Ledertäschchens und barg dasselbe ebenfalls sorgfältig bei sich.

Ehe er es in die Tasche schob, prüfte er flüchtig durch einen Druck auf das weiche Leder den Inhalt. Es knitterte, als ob sich die Papiere in der Tasche befänden.

Jetzt ließ sich aus der Ferne ein leises Rollen vernehmen.

„Endlich, die Wagen!"

Das Rollen verstummte, und bald zeigten sich Laternen, in ihrem Lichte eine Gruppe von Männern, die rasch näher kam. Dumpfes, erwartungsvolles Schweigen lag über ihr. Die beiden Herren gingen den Anlangenden entgegen.

Sie erfuhren, daß der Arzt bereits vor längerer Zeit wieder das Dorf verlassen hätte. Sie kamen ohne ihn.

Man suchte nun mit Hilfe der Blendlaterne nach etwaigen Spuren des Weges, den die Verunglückte genommen haben könnte. Es war ohne Erfolg. Das verfilzte, kurze Gras verriet nichts; auch die Laubdecke des Waldgrundes war zäh und dicht.

Nun begab man sich noch einmal zum Anschuß. Der Hund wurde auf die Fährte gesetzt. Sofort zog er an, und, am Riemen geführt, leitete er den Jagdgehilfen in energischem Vordringen bis an das Unterholz und verschwand darin.

Schon atmete Behringer auf. Ja, das war die Richtung, die das kranke Tier genommen! Er selbst begleitete den Jäger. Man gelangte, von Kora geführt, bis an den Wassergraben. Sollte der schwerverwundete Bock denn noch übersetzt haben? — Kaum glaublich.

Sorgfältig suchte man den Wasserlauf ab. Aber der Hund wurde unsicher. Man löste ihn schließlich vom Riemen, um ihn frei suchen zu lassen. Doch der durch das Gezweig niederströmende Regen vernichtete mit jeder Sekunde etwa vorhandene Schweißwitterung mehr und mehr. Immer wieder verschwand der Hund, von Behringer selbst angefeuert, im Walde, immer aber stellte er sich nach kurzer Zeit wieder ein. Schließlich versagte er den Dienst. Er tat sich nieder, schmiegte den Kopf an die Erde und wedelte mit der Rute. Es war nichts mehr zu hoffen, und schweren Herzens gab Behringer die nächtliche Suche auf.

Der Staatsanwalt wollte noch einmal nach der Stelle, von welcher aus Behringer seinen Schuß abgegeben hatte. Man fand am Ansitz noch die abgeschossene Patronenhülse, die Dr. Mylius aufhob und bei sich bewahrte.

Der Regen wurde immer stärker. Es blieb nichts übrig, als die Heimfahrt anzutreten und morgen die Suche noch einmal aufzunehmen. Inzwischen war die Leiche im Wagen geborgen. Die Jäger bestiegen ihr Gefährt, und in rascher Gangart ging es dem Dorfe zu. Langsam folgte der Kastenwagen mit seiner traurigen Last und den Begleitern.

Schweigend saßen die beiden Freunde nebeneinander. Wie heiter waren sie vor wenigen Stunden denselben Weg gefahren, und nun — welche Heimfahrt!

Die Pferde schnaubten, die Bäume am Wege brausten und rauschten, und mit scharfem Atem trieb der Wind den Männern den Regen ins Gesicht.

Mit raschen Schritten eilte indes der Forstgehilfe nach der nahen Försterei. Er hatte den Auftrag, sofort, noch in der Nacht, dem Förster Rapport zu erstatten und ihm den Befehl zu überbringen, morgen, vor der Ankunft der Gerichtskommission, weder die Wiese, noch den angrenzenden Wald zu betreten oder betreten zu lassen, vor allem aber die Hunde zurückzuhalten.

In seiner geräumigen, braungetäfelten Wohnstube saß der Förster auf dem altmodischen, schwarzen Ledersofa beim Schein einer kleinen Lampe. Er war allein, seine Mutter, eine einsilbige, fast taube Matrone, die dem kleinen Haushalt vorstand, war längst in ihrer Giebelstube verschwunden.

Draußen rauschte der Regen vom Schindeldache nieder, zuweilen warf der Wind prasselnd einen Tropfenschauer an die Läden, die die Fenster verschlossen. Da schlugen plötzlich die Hunde im Hofe an, und der braune Pointer, der auf der Rehdecke am Schreibtische lag, hob den Kopf und knurrte. Unmittelbar darauf klopfte es an einem der Fensterläden.

„Wer ist da?"

„Ich, der Gehilfe."

„Was gibt's?"

„Ich muß Sie sprechen, Herr Förster."

Dieser faßte nach dem schweren Stocke zur Seite, erhob sich und ging langsam schleppenden Schrittes nach der Türe, die nach dem Hausflur führte, trat hinaus und schlürfte der schweren Eichentüre zu, die das Haus verschloß. Er schob den Riegel zurück, und der junge Bursche schlüpfte hinein.

Erst als sich die Türe der Wohnstube hinter beiden

aller Betroffenen und ein Dutzend Millionen Mark, die zur Deckung aus früheren Forderungen für den staatlichen Schulunterricht noch nötig sind. Kurz, als Schlußsumme ist es das dicke Pöstchen von 200 Mill. Mk., welche der preußische Finanzminister zur Befriedigung der Gehalts- und Pensionsverbesserungen für Staatsbeamte, Lehrer und Geistliche heischt.

Glücklicherweise ist Rheinhaben nicht ganz so schlimm, wie er sich im Anfang seiner Budgetziffern stellt. Vorläufig will er von den 200 Mill. Mark nur ungefähr 55 Millionen in Form neuer Steuern haben, und zwar sollen damit überwiegend belastet werden diejenigen, welche ein Einkommen von jährlich 7000 Mark und mehr besitzen. In ganz Preußen sind nur 592 000 Steuerzahler, die mehr als 3000 Mark Jahreseinkommen haben, und von diesen dürften kaum mehr als 180 000 preußische Steuerzahler 7000 Mark Jahreseinkommen haben. Diese Gruppe Steuerzahler soll jetzt jährlich noch 22½ Mill. Mark mehr Einkommensteuer zahlen, als sie bisher schon aufbrachte. Ferner soll die Vermögenssteuer, welche eine Ergänzungssteuer zur Einkommensteuer ist, von 52⁶/₁₀ Pfennige vom Tausend auf 66 Pfennige von 1000 Mark steuerbaren Vermögens erhöht werden, woraus sich der preußische Finanzminister eine jährliche Vermehrung von 10½ Mill. Mark verspricht. Diese Mehrbelastung der Besitzenden ist so geringfügig, daß dagegen kein Wort verloren wird. Um so stärker wird aber die neu vorgeschlagene Steuer auf Erwerbsgesellschaften (mit Ausnahme der Gesellschaften mit beschränkter Haftung) bemängelt. Aktiengesellschaften, Berg-Gewerkschaften, Konsumvereine und Genossenschaften usw. sollen künftig ihre Gewinne unter dem Titel „Gesellschaftssteuer" versteuern müssen und zwar je nach Höhe des Gewinnes von 2 bis 7²₅ Prozent des Gewinnes, was 22 Millionen eintragen soll. Als Extrafreude wird noch allen Steuerzahlern mit über 7000 Mark Jahreseinnahme die Zahlung einer Nachsteuer für das laufende Jahr auferlegt, welche je nach der Höhe der Steuereinschätzung zwischen 5 bis 25 Prozent der bereits angesetzten Steuersumme beträgt. Diese Nachsteuer wird am bittersten gerügt, weil sie nachträglich noch in die private Haushaltungsrechnung des Bürgers unfreundlich eingreift.

Indem er in solcher Weise die direkten Steuern und darunter die Vermögenssteuer schärfer auszugestalten versucht, protestiert der preußische Finanzminister gleichzeitig gegen die verschiedenen Vorschläge, das Reichsdefizit durch Einführung einer Reichsvermögenssteuer zu bekämpfen. Und damit dürfte es wohl mit diesem Rettungsanker für das Reichsdefizit auch aus sein!

Die Eröffnung der Duma.

Die Wiederaufnahme der Dumaverhandlungen lenkt den Blick unwillkürlich auf das Zarenreich. Was man da sieht, ist noch unerfreulich genug. Das Beste ist noch die Tatsache, daß sich die dritte Reichsduma wenigstens am Leben zu erhalten vermag, während ihre beiden Vorgängerinnen bekanntlich schnell der Auflösung verfielen. Die Mehrheit der gegenwärtigen Abgeordneten hat ein Verhältnis mit der Regierung herzustellen und nun schon auf beinahe ein Jahr zu erhalten vermocht, das für die Fortdauer der gesetzgeberischen Arbeit zur Förderung der inneren Zustände des russischen Reiches gewisse Garantien bietet. Freilich, wie viel ist noch zu verbessern, um die allgemeine Lage auch nur zu einer erträglichen zu machen!

Die Unsicherheit im Lande ist noch immer eine große. Das hat soeben erst wieder die Ermordung eines deutschen Reichsangehörigen in Warschau bewiesen, die sich als ein politisches Attentat herausstellte. Und was ist das für eine Sache, daß die Zarenfamilie seit nahezu drei Jahren nicht mehr wagt, im Petersburger Winterpalais zu residieren, sondern sich abwechselnd in den durch die Bajonnette der zuverlässigsten Truppen abgesperrten Schlössern von Sarskoje Selo und Peterhof aufhält! Diese Tatsache beweist doch, daß das Leben des Kaisers Nikolaus II. andauernd bedroht ist. Das nervöse Herzleiden der Kaiserin ist eine Folge der beständigen Angst und Aufregung. Auch während der ablaufenden Dumaferien hat es nicht an Entdeckungen revolutionärer Anschläge gefehlt. Die Studentenunruhen, die Lohnstreitigkeiten, die Stockungen im Handel und Wandel verdüstern das trübe Bild der Gesamtlage noch mehr. Und nun gar die finanziellen Kalamitäten! Zur Wiederherstellung seiner kriegerischen Macht zu Wasser und zu Lande, zur Reorganisation seiner Verwaltung, zur Förderung seiner Landeskultur bedarf Rußland ganzer Milliarden. Die fortdauernde Unsicherheit seiner inneren Lage erschwert ihm die Aufnahme auswärtiger Anleihen. Jeder will schließlich mit Rußland in gutem Einvernehmen leben, niemand dem bedrängten Freunde mit Mammon unter die Arme greifen.

Rußland wird sich daher auch hüten, durch Rücksichtslosigkeiten in seiner auswärtigen Politik Krisen herbeizuführen, die seine finanziellen Nöte noch erschweren könnten. Es ist ja verwunderlich genug, daß der Zar gerade jetzt den serbischen Thronfolger am Hofe empfangen will, zu dessen Charakterisierung wir weiter kein Wort zu verlieren brauchen. Aber daß es sich bei diesem Empfange um die Zusage einer kriegerischen Unterstützung Serbiens durch Rußland handeln könnte, halten wir für ganz ausgeschlossen. Der Zar will durch den Empfang des Kronprinzen Georg die Serben und die mit diesen verbündeten Montenegriner wohl nur seiner wandellosen Sympathie versichern, ihnen eine moralische Stütze verleihen und ihnen beweisen, daß sie als Slaven seinem Herzen nahe stehen. An einen Krieg gegen Oesterreich-Ungarn, der die beiden anderen Dreibundmächte sowie Frankreich und England in seinen Wirbel reißen könnte, denkt der Zar schwerlich. Rußland ist für einen Krieg gänzlich unvorbereitet. An einem der ersten Sitzungstage der Reichsduma wird der Minister Iswolski das Wort zu einer Erklärung über die auswärtige Lage ergreifen. Wir hoffen und wünschen, daß diese Erklärung eine Klärung im friedlichen Sinne bedeuten wird. Die Eindrücke, die Iswolski bei seinen Unterredungen in Berlin gewann, von wo er direkt nach Petersburg zurückkehrte, bestärken uns in der Hoffnung, daß er in der Duma ein friedliches Programm entwickeln wird.

---

geschlossen, wendete sich Rott dem späten Ankömmling zu. Dieser triefte von Nässe, und der Förster wies auf einen Mantel, der am Riegel an der Wand, neben den Flinten hing. Dabei blickte er dem jungen Mann ins Gesicht. Es war blaß und trug Spuren großer Aufregung.

„Was bringen Sie?"

„Es ist jemand erschossen worden im Walde, Herr Förster."

„Erschossen worden? . . Mensch, Sie sind nicht bei Sinnen!"

„Eine Dame! Eine junge Dame!"

„Eine Dame?" wiederholte der Förster mechanisch. Dann tastete er nach der eichenen Tischplatte um sich schwer darauf zu stützen.

„Setzen Sie sich, Herr Förster, Sie denken nicht an Ihren Fuß!" sagte der Bursche und zog einen Stuhl heran, auf dem sich Rott schwer niederfallen ließ.

„Eine Dame . . ." wiederholte er dann noch einmal, „eine Dame — woher soll in das Revier eine Dame kommen?"

„Ich habe die Leiche mit meinen eigenen Augen gesehen, Herr Förster."

„Wie war sie gekleidet?"

„Ein schwarzes Jackett, fein, wie eine Vornehme."

„Wo?"

„Nicht weit vom Erlenbusch an der Buchenlehne."

„Wo der Leutnant auf den Bock paßte?"

„Ja."

„Und der Leutnant?"

„Der Herr Leutnant? Ja, der war mit dabei, als wir sie fanden."

„Wer hat sie gefunden?"

„Der Herr Staatsanwalt, der seinen Bock geschossen hatte, und ich, wir kamen im Walde an das Jagen V, wo der Herr Leutnant war, der wartete schon auf uns, er hatte den Bock mit dem Widersinn krank geschossen, morgen sollten wir suchen. Aber die Kora runter vom Wagen — ich hatte sie abgeriemt — in den Wald hinein, wir müssen nach bis auf die Erlenwiese und dort finden wir die Leiche."

„Woher denn erschossen?"

„Der Herr Staatsanwalt hat die Schußwunde gesehen. Er sagt's selbst, ich hab's mit meinen Ohren gehört." (Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Am Dienstag fand im preußischen Abgeordnetenhause zunächst die Vereidigung neuer Mitglieder statt. Auch die sechs Sozialdemokraten leisteten den Eid. Hierauf wurde der sozialdemokratische Antrag auf Haftentlassung des Abg. Liebknecht beraten. Das Haus setzte sodann die Beratung der Beamtenbesoldungsvorlage fort. Am Mittwoch und Donnerstag wurde im Preußischen Abgeordnetenhause die Lehrerbesoldungsvorlage beraten. Das Haus war am Mittwoch stark besetzt, auch der Kronprinz war zugegen.

— Bei einer im Londoner „Daily Telegraph" veröffentlichten Unteredung des deutschen Kaisers mit einem früheren englischen Diplomaten soll der Kaiser u. a. auch auf die Haltung der deutschen Regierung während des Burenkrieges hingewiesen haben, die im Gegensatz zur englandfeindlichen öffentlichen Meinung gestanden habe. Als der Burenkrieg einen kritischen Punkt erreicht hatte, luden Frankreich und Rußland Deutschland ein, sich mit ihnen zu vereinigen, um das Ende des Krieges zu erzwingen, um England zu demütigen. Der Kaiser erwiederte, Deutschland sei weit davon entfernt, irgend einen Druck auf England auszuüben, oder gar England zu demütigen, und würde sich daher immer von einer Politik fernhalten, die darauf gerichtet wäre, Komplikationen mit einer großen Seemacht wie England herbeizuführen. Aus Freundschaft für England arbeitete der Kaiser einen Feldzugsplan für die englische Armee in Südafrika aus und schickte ihn nach Windsor ein. Sein Plan sei jetzt in den Archiven des Schlosses Windsor zu finden. Es war ein Zufall, daß der Feldzugsplan, den Lord Roberts später entwickelte, fast identisch war mit den Vorschlägen des deutschen Kaisers. — Die Veröffentlichung, von der man nicht weiß, ob sie mit Zustimmung des deutschen Kaisers erfolgte, hat in Deutschland wie auch im Auslande das größte Aufsehen erregt.

Oesterreich-Ungarn.

Der angekündigte Besuch Kaiser Wilhelms beim österreichischen Kaiser wird seitens der „Wiener Mittagszeitung" als ein hochwichtiges politisches Ereignis bezeichnet. Niemand könne daran zweifeln, daß dieser Besuch im gegenwärtigen Zeitpunkte eine Kundgebung für das unerschütterliche Bestehen des Dreibundes sei; Kaiser Wilhelm dokumentiere damit deutlich, daß er auch in schwieriger Lage fest zu seinem väterlichen Freunde halte.

— Anläßlich des Studenten-Rummels in Prag kam es Dienstag mittags auf dem Graben wieder zu großen Krawallen. Die deutschen Studenten wurden von einer nach tausenden zählenden tschechischen Volksmenge überfallen. Ein Student wurde schwer, viele leicht verletzt. Die durch Gendarmerie verstärkte Polizei konnte nur mit Mühe die Ordnung wiederherstellen. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Orient.

Die Nachrichten vom Balkan lauten wieder einmal beruhigend. Die Verhandlungen der Türkei mit Bulgarien sollen unmittelbar vor dem befriedigenden Abschlusse stehen. Bulgarien soll sich auf dem sehr verständigen Rat seines „Zaren" Ferdinand bereit erklärt haben, der Türkei eine angemessene Entschädigung für den Verlust des Tributes zu zahlen, den ihr bisher Ostrumelien zu entrichten hatte. England soll — wir sagen immer soll, denn für das Faktum können wir uns nicht verbürgen — seinen Einspruch gegen direkte Verhandlungen der Türkei mit Oesterreich-Ungarn aufgegeben haben und nur noch darauf bestehen, daß eine Konferenz der Signatarmächte diesen Abmachungen ihr Plazet erteilt.

Hufbeschlag und Hufpflege.

Ein Wort an die Pferdebesitzer und Hufschmiede, geprüfte und ungeprüfte.

(Fortsetzung.)

In Bezug auf die Hufpflege sei noch folgendes bemerkt: Das beste Mittel, Fohlenhufe gesund zu erhalten, ist reichliche Bewegung auf trockenem, nicht steinigem Boden. Bei der etwa alle 14 Tage zu wiederholenden Besichtigung der Hufe wird das Fohlen von Jugend auf an das Aufhalten der Füße und hierdurch an das spätere Beschlaggeschäft gewöhnt. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß bei Stallhaltung ein öfteres Verkürzen der zu langen Wände, Entfernen der umgebogenen Fersenwände nebst großer Reinlichkeit durch häufiges Waschen der Hufe am Platze ist.

Junge Pferde sollten schon aus dem Grunde nicht zu frühzeitig beschlagen werden, weil hierdurch die Hufe in ihrer Entwicklung gehemmt werden.

Bei beschlagenen Pferden ist auf tägliche Reinigung durch reichliches Waschen mit reinem Wasser zu achten; um das rasche Verdunsten des Wassers zu verhindern, empfiehlt es sich, die gereinigten und abgetrockneten Hufe in ihrem ganzen Umfange lediglich mit Schweinefett einzureiben (Dammann). Bei der Wahl des Hufschmiedes entscheidet meist nicht die Tüchtigkeit, sondern die Billigkeit. Auch ist es mit Rücksicht auf die Gefahr der Beeinflussung (Traktamente und dergl.) verwerflich, die Auswahl des Hufschmiedes dem Kutscher oder Fuhrknecht zu überlassen. Das vielfach verbreitete Verfahren der Besitzer, die Pferde gegen eine jährliche, möglichst niedrige Pauschalsumme beschlagen zu lassen, kann nicht genug getadelt werden. Soll ein Arbeitspferd rationell beschlagen werden, so muß der Beschlag mindestens alle 5 Wochen erneuert oder umgelegt werden, sodaß man pro Pferd 10 neue, in landwirtschaftlichen Betrieben 6 neue und 4 alte Beschläge rechnen darf. Nimmt man den Preis für ein mittleres neues Hufeisen zu 80 Pfg. und für ein umgeschlagenes zu 50 Pfg. an, so würde der Hufbeschlag eines Pferdes pro Jahr 32 bezw. 27 Mk. kosten. Die Kosten des Hufbeschlages für ein schweres Arbeitspferd belaufen sich auf etwa 40 Mk. jährlich. Hierbei ist der Ersatz zufällig abgerissener Eisen, das Schärfen derselben im Winter ꝛc. noch gar nicht in Betracht gezogen. Andererseits sei auch darauf hingewiesen, daß die Verhältnisse den Schmied häufig zwingen, den Beschlag für jeden Preis zu übernehmen, weil ihm sonst die Kundschaft des betreffenden Besitzers hinsichtlich der anderen Schmiedearbeit verloren gehen würde.

Schließlich möge auch daran erinnert werden, daß es Pferdebesitzer gibt, welche dem Schmiede ihre eigenen Ansichten über Hubeschlag einfach aufdrängen ohne Rücksicht darauf, ob sie den Grundsätzen des Hufbeschlages entsprechen oder nicht. Kann es unter solchen Umständen Wunder nehmen, daß der Hufbeschlag sich nicht bessern will? Wenn die Pferdebesitzer kein Interesse an einem rationellen Hufbeschlag haben, werden die Schmiede erst recht gleichgültig. Viele derselben, welche wohl einen guten Beschlag liefern könnten, tun dies nicht, weil sie ihre Rechnung dabei nicht finden, vielmehr sich sagen müssen, daß sie bei schneller, liederlicher Arbeit noch die geringste Einbusse erleiden. Sie halten es auch für unnötig, sorgfältig zu arbeiten, weil sie wissen, daß der Besitzer um den Hufbeschlag sich nicht kümmert. Sie würden auch für den mühevollsten Beschlag keine Anerkennung finden und brauchen wegen des schlechten Beschlages Tadel nicht zu fürchten.

Finden sie aber keine Freude und Befriedigung an dieser Tätigkeit, so gehen sie auch natürlich in ihrem Können zurück und alle Ausbildung, die sie genossen, ist vergeblich.

Die von Lungwitz mitgeteilte Beobachtung, daß gerade die in der väterlichen Schmiede erzogenen jungen Leute nur selten Tüchtiges leisten, ist im allgemeinen verständlich. Ihre Bedeutung weiß man jedoch erst nach Kenntnis der Tatsache zu würdigen, daß in der Regel eine Schmiede vom Vater auf den Sohn sich vererbt.

In richtiger Erkenntnis der mißlichen Lage, in welcher fortgesetzt das Hufbeschlaggewerbe sich befindet, hat nun der Herr Minister in Ergänzung des Hufbeschlaggesetzes neuerdings wichtige Direktiven zur Reform des Hufbeschlagwesens für den Umfang der Monarchie erlassen.

In dieser Beziehung sei erwähnt, daß eine wesentliche Verschärfung der Prüfungsvorschriften stattgefunden hat, insbesondere für diejenigen Schmiede, welche ohne vorherige Absolvierung eines Kursus in einer Lehranstalt (Herdecke, Dortmund, Niedermarsberg) oder in einer Schmiede-Innung (Gelsenkirchen, Bochum, Witten), einer Prüfung vor der staatlichen Prüfungs-Kommission sich unterziehen. In jedem Regierungsbezirk ist eine derartige Kommission eingerichtet, deren Vorsitzender der Departementstierarzt der betreffenden Regierung ist. Im Interesse der früher vielfach vermißten Gleichmäßigkeit führt der Departementstierarzt auch den Vorsitz in den Prüfungskommissionen für die Hufbeschlags-Lehranstalten und Innungen.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

* **Laasphe**, 27. Okt. Per Adresse. Unter dieser Aufschrift sieht man gar oft Briefe und Postkarten in die Welt gehen. Es ist so eine Gewohnheit, deren Bedeutung die meisten Briefschreiber nicht kennen. Diese zwei Wörter verschaffen im Postverkehr eine große Erleichterung, und mancher Aerger und viel Zeitverlust würde erspart werden, wenn jedermann den Sinn, welchen die Post ihnen beilegt, kennen würde. Wie oft kommt es vor, daß Leute, die unterwegs sind und Geld oder Einschreibbriefe zugeschickt bekommen, in die größte Verlegenheit geraten, weil sie sich der Post gegenüber nicht ausweisen können, oder weil sie nicht in dem Gasthof anwesend sind, wenn der Briefträger ankommt. Für sie wäre es wertvoll gewesen, wenn der Absender die Aufschrift ergänzt hätte „per Adresse" des Gastwirts, denn dann hätte auch dieser die Postanweisung oder den Einschreibbrief gültig quittieren können. Wenn es in der Adresse heißt: „An den Friedrich Müller bei Gastwirt Schulze", so kann der Schulze nicht die Quittung leisten. Lautet dagegen die Aufschrift: „An den Friedrich Müller per Adresse Gastwirt Schulze", so ist der Schulze zum Quittieren befugt. Damit niemand die Post beschuldigen könne,

als fördere sie den Gebrauch der Fremdwörter, hat sie die Bezeichnung „unter der Adresse" derjenigen „per Adresse" gleichgeachtet. Also wenn jemand „Friedrich Müller unter der Adresse des Gastwirts Schulze" schreibt, so kann Schulze ebenfalls quittieren.

— **Die neuen Dreimarkstücke** sind, trotzdem ihre Ausgabe bereits vor Wochen angekündigt wurde, noch nicht in größerem Maße in das Publikum gelangt. Den Reichsbankstellen sind bis jetzt nur verhältnismäßig geringe Mengen der neuen Münze zugegangen, deren nur wenig teilhaftig werden konnten. Es wäre dringend zu wünschen, daß die ebenso handlichen wie beliebten Taler noch vor Beginn des Weihnachtsverkehrs in genügender Menge in den Verkehr gebracht würden.

— **Verschlafen im Eisenbahnabteil schützt nicht vor Strafe!** Oft wird von Fahrgästen, die über ihr Reiseziel hinausgefahren sind, geltend gemacht, daß sie das rechtzeitige Aussteigen verschlafen hätten und vom Schaffner nicht geweckt worden seien, daher dieser die Schuld trage. Derartige Entschuldigungsgründe läßt aber die Eisenbahnverwaltung nicht gelten, denn der Schaffner ist nicht verpflichtet, die Fahrgäste zu wecken, sondern nur die Station laut und deutlich auszurufen und die Abteiltüren zu öffnen. Da das Abrufen überhört werden kann, ist der Name der Station zumeist an verschiedenen Stellen groß und deutlich angebracht.

— Die Arbeiten an dem Bau der Eisenbahn **Raumland-Allendorf** sind in den Gemarkungen Arfeld und Beddelhausen bereits weit vorgeschritten. Die Anschüttung des Dammes ist zum Teile vollendet, bei Arfeld sind zwei Ueberführungen schon fertiggestellt und die Brücke über die Eder im Bau begriffen. Die Pfeiler sind vollendet und mit dem Bau des Gerüstes zur Montage der Brücke ist man beschäftigt. Nicht geringe Arbeit macht der Durchstich in der Nähe des Arfelder Friedhofes.

— **Wallau,** 29. Oktober. (Vom Bahnbau.) Auf der Neubaulinie Wallau—Oberscheld sind die Vermessungsarbeiten inzwischen beendet worden. Die Versuchsschächte sind auch nahezu alle geschlagen. Die Abschätzung des Geländes hat bereis in den letzten Tagen der verflossenen Woche stattgefunden. Mit dem Bau der Strecke soll bestimmt im nächsten Frühjahr begonnen werden, so daß die Bahn im Frühjahr 1911 eröffnet werden kann. Die Arbeit gedenkt man in zwei Jahren bewältigen zu können. Vorgesehen sind alsdann auch durchgehende Züge von Biedenkof—Wallau über Oberscheld nach Dillenburg—Straßebersbach.

— **Marburg,** 28. Oktober. (Strafkammer.) Ein berüchtigte Einbrecher stand gestern in der Person des 1883 in Wolzhausen im Kreise Biedenkopf geborenen Fuhrknechts Adam Brechall vor der Strafkammer. In früheren Jahren, schon als ganz junges Bürschchen, hat Brechall hier öfters die Anklagebank geziert, denn die Arbeit war ihm stets ein Greuel. Er fand es bequemer, bei Nacht und Nebel in die Häuser zu gehen und sich zu holen, was er zu seinem Lebensunterhalt benötigte. Gings gut, war er zufrieden, wurde er erwischt, fand er ebenfalls für kürzere oder längere Zeit Obdach und Verpflegung. In den letzten Jahren hatte man nichts mehr von Brechall gehört, aus dem einfachen Grunde, weil er 3 Jahre lang in Saarbrücken hinter Schloß und Riegel gesessen. Am 15. März wurde er aus dem Gefängnis entlassen, er bekam dabei noch etwa 30 M. Zehrgeld, die er sich sauer verdient hatte, und mit diesem schönen Heller Geld machte er sich in seine Hinterländer Heimat auf. Bald packte ihn jedoch wieder das Reisefieber. Er fuhr nach Stommeln im Rheinland und wurde dort Knecht. Er habe mit dem besten Willen nicht andauernd arbeiten können, sagte er gestern, deshalb entwendete er seinem Dienstherrn verschiedene Kleidungstücke und verschwand damit. Bald darauf hörte man von Einbruchsdiebstählen, die in Weidenau, Rudersdorf, Kaan, Laasphe, Biedenkopf und anderen Orten vollführt worden. Hier in Marburg stieg Brechall in der Bahnhofstraße in ein Haus ein, wurde jedoch dabei erwischt und eingesteckt. Man ließ ihn jedoch wieder laufen. Da sich im Hinterlande, besonders in Biedenkopf, die Diebstähle wiederholten, wurde Brechall, den man als den Täter in Verdacht hatte, steckbrieflich verfolgt, bis es schließlich gelang, ihn in Biedenkopf auf frischer Tat festzunehmen. Er war gestern völlig geständig. Das Urteil lautete auf 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

— **Aus Westfalen,** 30. Oktober. Große Arbeitslosigkeit herrscht seit dem letzten Sommer in den Industrieorten des märkischen Sauerlandes, insbesondere aber in der Gegend von Lüdenscheid, Altena und Werdohl. Mehrere dortige größere Fabriken haben wegen Mangels an Beschäftigung den Betrieb ganz einstellen müssen, während auf den übrigen Werken nur an zwei bis drei Tagen in der Woche gearbeitet wird.

— **Gießen,** 26. Okt. Der älteste Einwohner Gießens und der Provinz Oberhessen, der Geometer Georg Euler, der am 1. Oktober ds. Js. in verhältnismäßiger Frische seinen 104. Geburtstag feierte, ist gestern gestorben.

— **Verurteilter Frauenmörder.** Das Rudolstädter Schwurgericht verurteilte den Korbmacher Koch wegen Ermordung seiner dritten Frau und einer Stellenvermittlerin zum Tode. Koch soll noch fünf Morde auf dem Gewissen haben.

— **Folgenden Entschuldigungszettel** erhielt dieser Tage eine Lehrerin in Halle a. S. Das Schriftstück lautete: „Görtes Schulfreulein! Indem meine Tochter Lisbeth gestern über Ohrenschmerzen klagte, da wird Ihr wohl ein Ohrwurm ins Ohr gekrochen sein und hat sich auch noch gekältet. Zu diesem Zweck liegt sie im Bett und schwitzt mit aller Hochachtung Frau Naumann. Mutter."

— Der Aufstieg des **Prinzen Heinrich** von **Preußen** mit dem Grafen Zeppelin in dem Luftschiff „Zeppelin I" am Dienstag gestaltete sich zu einem wohlgelungenen Dauerfluge von 6 Stunden. Gegen ½11 Uhr stieg das Luftschiff bei schönem Wetter majestätisch in die Höhe. Es flog dicht am Bodensee entlang in der Richtung auf Ueberlingen und mochte gegen den Wind 40 Kilometer in der Stunde fahren. Dicht hinter Immenstaad verschwand der „Zeppelin" eine Zeitlang im Nebel, um dann wieder im Sonnenschein aufzutauchen. Ueberall erregte das Luftschiff Aufsehen und das Publikum machte sich durch Zurufe, Hüte- und Tücherschwenken bemerkbar. Die Stadt Ueberlingen wurde in etwa 250 Meter Höhe überflogen. Bei Singen ging es am sagenumwobenen Hohentwiel vorbei, dann längs der Bahnlinie nach Schaffhausen. Mittags um 1 Uhr war es über dem Rheinfall. In kurzem Bogen wendend, trat es die Rückfahrt über Stein am Rhein an. In der dritten Nachmittagsstunde zog der „Zeppelin" über Konstanz hinweg; die Straßen und die Dächer waren dicht besetzt. Zwischen Schaffhausen und Konstanz wurde eine Geschwindigkeit von 50 km entwickelt, gegen 4 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Friedrichshafen. Hier wurden noch einige Uebungen ausgeführt, dann landete das Luftschiff glücklich. Graf Zeppelin und Prinz Heinrich wurden vom Publikum lebhaft begrüßt. Der Prinz schüttelte dem Grafen die Hand und sprach seine Anerkennung in begeisterten Worten aus.

— Vor acht Jahren verlor eine in **Roßwein i. S.** wohnende Schuhmachersfrau ihren Trauring. Jetzt wurde dieser in einem fremden Garten beim Möhrenziehen gefunden. Eine Möhre war durch den Ring durchgewachsen.

— **Posen,** 26. Okt. In der vergangenen Nacht wurden in der Propinz Posen 5, in der Provinz Schlesien 4 Personen erfroren aufgefunden.

Aus Laasphe und Umgegend.

□ **Laasphe,** 30. Oktober. In der am 29. d. Mts. stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Für die im November d. J. stattfindenden Stadtverordnetenwahlen wurden zu Beisitzern die Herren Metz und Koch und zu dessen Stellvertretern die Herren Fischer und Schäfer gewählt. — In nicht öffentlicher Sitzung wurde über die Gehaltsregulierung des Herrn Bürgermeisters Koop verhandelt. — Die Herstellung des neuen Friedhofs am Lehrberg und die Errichtung einer Leichenhalle soll nach den Kostenanschlägen des Bauführers Hönemann bezw. des Maurermeisters Koch erfolgen. Die Arbeiten zur Herstellung des Friedhofs, welche baldmöglichst in Angriff zu nehmen sind, werden an die Wenigstfordernden Gebr. Fischer bezw. Schlosser Fr. Schröder vergeben. Die Bestimmung des Ortes für die Leichenhalle wird der Friedhofs- und Baukommission überlassen. — Nachdem der Bullenwärter Klein sein Amt zum 1. November d. Js. niedergelegt hat, wird die Bullenwärterstelle dem Nachtwächter Kohlberger mit übertragen. Kohlberger erhält dann ein Gesamt-Jahresgehalt von 1100 Mk. und zwar als Nachtwächter 700 und als Bullenwärter 400 Mk. — Von einem an den Magistrat gerichteten Schreiben des Bauführers Hönemann, wonach derselbe sein Amt als städtischer Bauführer niederlegt, nahm Versammlung Kenntnis und sprach dem Herrn Bauführer für seine der Stadt geleisteten Dienste ihren Dank aus. — Zum Schluß erklärte sich Kollegium damit einverstanden, daß bis auf weiteres drei städtische Wegearbeiter beschäftigt werden.

* **Laasphe,** 30. Oktober. (Schützenkonzert.) Unser allbeliebter Schützenverein veranstaltet am Samstag den 7. November im Koch'schen Saale wie alljährlich ein Militärkonzert mit nachfolgendem Ball, worauf an dieser Stelle schon heute hingewiesen sei. Bei der großen Beliebtheit dieser Veranstaltung innerhalb der Bürgerschaft und den bekannt vorzüglichen Leistungen der zu dem Konzert engagierten Marburger Jägerkapelle dürfte es auch diesmal dem Verein an Besuch nicht fehlen, umsomehr, da gute Militärkonzerte hier nicht allzu häufig geboten werden.

* **Laasphe,** 30. Okt. Die nächste Schwurgerichtsperiode am Landgericht zu Arnsberg beginnt am 23. November d. Js. Den Vorsitz wird Herr Landgerichtsdirektor Rasch führen. Als Geschworene wurden aus dem Kreise Wittgenstein ausgelost: Hermann Mengel, Sägewerksbesitzer, Laasphe; Chr. Dornhöfer, Gemeindevorsteher, Sassenhausen; Franz Kießler, Kaufmann, Berleburg; Wilhelm Müller, Landmesser, Berleburg.

† **Laasphe,** 30. Oktober. Am 1. November begeht die katholische Kirche Allerheiligen. In Laasphe ist an diesem Tage der Gottesdienst um 11¼ Uhr. Am 2. November ist Allerseelen. Der Gottesdienst findet um 7 Uhr in Biedenkopf statt.

* **Laasphe,** 29. Okt. Im Bahnhof Leimstruth entgleiste gestern abend die Maschine eines Güterzuges an derselben Stelle, an der im vorigen Jahre 2 Maschinen entgleist waren. Merkwürdigerweise war es auch wieder derselbe Lokomotivführer der mit seiner Maschine entgleiste. Durch diese Entgleisung erlitt der nachfolgende Personenzug eine Verspätung von 2 Stunden. Die Reisenden der letzten Züge mußten an der Unfallstelle umsteigen und der Post- und Gepäckwagen umgeladen werden. Heute früh war die Strecke wieder frei. Die Erndtebrücker Betriebswerkstätte hatte mit der Aufgleisung der Maschine fast die halbe Nacht zu tun. Ein Materialschaden ist nicht entstanden. Worauf der Unfall zurückzuführen ist, konnten wir bis zur Stunde nicht in Erfahrung bringen.

* **Laasphe,** 30. Okt. Am verflossenen Dienstag wurde in der Ortschaft Vormwald durch einen zu Tal fahrenden Personenzug ein etwa vierjähriger Knabe überfahren. Wie der Lokomotivführer des betreffenden Zuges erzählt, war es unmöglich, das Unglück zu vermeiden. Das Kind wurde erst in dem Augenblick gesehen, als es sein Füßchen über die Schienen setzen wollte, um das Geleise zu überschreiten. Trotz der Anwendung der Schnellbremse wurde das Kind erfaßt und die Räder gingen ihm über beide Beine. An der betreffenden Stelle war kein Bahnübergang. Aber aus Bequemlichkeit benutzen auch ältere Leute die Stelle zum Ueberschreiten des Geleises und die Kinder machen es nach. — Wie wir hören, ist das verunglückte Kind nach 1½ Stunden gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Möge dieser traurige Fall zur Warnung dienen.

Erndtebrück, 30. Okt, Herr Gastwirt Dürsch erlegte vor einigen Tagen in seiner Jagd einen selten schweren Fuchsrüden. Das merkwürdigste an diesem Fuchs war aber die Tatsache, daß er keine Zähne mehr hatte, was mit Rücksicht auf die Wohlgenährtheit desselben gewiß zu verwundern ist. Herr Dürsch erklärte auch, daß ihm ein solcher Fall wohl in 30 Jahren nicht vorgekommen sei.

---

* Nachstehendes hübsche Gedicht ging uns mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Weil' ich auf luftigen Bergesrücken,
Von Waldes Wipfeln hehr umrauscht,
So hab' ich oftmals voll Entzücken
Den Reizen der Natur gelauscht.
Jedoch mein Blick senkt immerfort
Sich talwärts hin zu jenem Ort
Der in dem Lande Wittgenstein
Allein nur darf die Perle sein:
„Dir, Laasphe, sei der Preis zuteil,
Glück blüh' dir stets und ewig Heil!!"

Durchstreife ich dann Wald und Fluren,
Verfolge auch mit fröhlichem Sinn
Das Wild auf seinen flüchtigen Spuren,
So zieht es schließlich stets mich hin
Zu dir im Lande Wittgenstein,
Umstrahlt von gold'gem Sonnenschein;
In deiner Landschaft grünem Kranz
Durchbrochen von des Stromlaufs Glanz;
Dem Städtchen dort im Bergsgestein,
Dem Kleinod des Landes Wittgenstein!

Bin ich vom langen Marsch ermattet,
Erschlafft auch von der Sonne Brand,
Der Wald mich gastfrei dann umschattet,
Der hingelehnt am Bergesrand.
Doch treibt's mich bald nach kurzer Ruh'
Voll Sehnsucht jenem Tale zu,
Aus dem der Glanz der Ströme scheint
Die bei dir, Laasphe, sind vereint,
Und kehre frohen Mutes ein
Im gastlichen „Hof von Wittgenstein."

Dort sitz' ich dann in fröhlicher Mitte,
Von zarter Hand gehegt, gepflegt.
Zum Skate fehlt niemals der Dritte,
Beim Knobeln werd' ich 'reingelegt.
An Redefluß wird nicht gespart
In Biedersinn und treuer Art,
Sodaß dem Wanderer die Zeit
Auch geistige Erholung beut!
D'rum soll vom Lande Wittgenstein
Laasphe allein die Perle sein!

Otto Pinogel, Bochum.

Danksagung.

Für die überaus reichen Beweise inniger Teilnahme an dem Tode unseres guten Vaters sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Hesselbach, den 29. Oktober 1908.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Frank.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** u. blendend schöner **Teint**. Alles dies erzeugt die **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul. Stück 50 Pfg. bei

Max Hintz, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

Johannes Hansen
Heilkundiger
Siegen, Kölnertor 10, 1 Treppe,
behandelt Kranke auf Grund der Naturheillehre, der Biochemie und Homöopathie. Gewissenhafte nnd individuelle Behandlung.
Sprechstunden in **Erndtebrück,** am Bahnhof:
Jeden Mittwoch v. 9—12 Uhr.
Fernsprech-Anschluß Nr. 754.

Verpachtung von Grundstücken.

Die Kirchengemeinde verpachtet am neuen Friedhof 3 Morgen und auf'm Backofen annähernd 145 Ruthen Ackerland an den Meistbietenden, Die Verpachtung findet am **4. November d. J., mittags 1 Uhr** am neuen Friedhof und darnach auf'm Backofen an Ort und Stelle statt. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich die betreffenden Grundstücke auch zu Gartenland eignen.

Erndtebrück, den 29. Oktober 1908.

Das Presbyterium.

Die Volksbibliothek
ist Sonntag geschlossen.
Laasphe **Der Vorstand.**

Zahn-Atelier von
Minna Kraft,
Zahntechnikerin
Siegen, Kölnertor 10.
Schmerzloses Zahnziehen.
Künstliche Zähne von 3 Mk. an.
Plomben von 2 Mk. an.
Anfertigung in kurzer Zeit von morgens bis abends.
Gewissenhafte Bedienung.

Wenig gebrauchter, vorzüglicher
Regulier-Füllofen
preiswert abzugeben.
Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Empfehle
Phosphorsauren Kalk Marke A für Jungvieh, per Pfd. 15 Pf.
Phosphorsauren Kalk Marke B für Mastvieh, per Pfd. 25 Pf.
Freßpulver
für Schweine, per Paket 50 Pf.
Auf Bestellungen von 10 Pfund an nach außerhalb franko.
Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz, Laasphe.

Viehseuchen.

Festgestellt: Schweineseuche unter dem Schweinebestande des Wilhelm Reuter zu Fischelbach.

Banfe, 29. Oktober 1908.

Die Polizeiverwaltung
Der Amtmann
Arndt.

Frische Sendung

Bratheringe,	**Lachs in Dosen,**
Bismarckheringe,	**Aal in Gelee,**
Sardinen,	**Sardinen in Oel,**
Rollmops,	**Sardellen-Butter**
marin. Heringe,	**Anchovy-Paste in Tuben,**

echte Kieler Bücklinge
empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

Oefen u. Herde
Kesselofen mit inoxydiertem, emailliertem und kupfernem Kessel, Stallfenster sowie sämtliche **Gußwaren** liefert zu Hüttenpreisen
W. Schröder,
Laasphe.

Kathreiners Malzkaffee macht die Milch schmackhaft und wird von Kindern gern getrunken; er ist für sie das bekömmlichste Getränk.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 8. November 1908, nachm. 2½ Uhr findet in **Laasphe** im Lokale des Gastwirts Koch ein **Vortrag über Wettervorhersage** statt.

Die Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Berleburg, den 16. Oktober 1908.

Der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins:
Dr. Schröder.

Brennholz-Versteigerung.

Montag den 2. November cr., nachm. 2 Uhr werden im Hotel Kohlstaedt zu Laasphe aus den Distrikten:

Kalteborn, Vogtshecke, Stein, Kirschköpfchen, Rothehaardt, Kapp, Alteburg, Harfeld, Nassehecke, Wüstehain, Bärenkopf, Mittelkopf, Gefälle, Siegenrücken

50,50	Rm.	Buchen-Schaftholz	II. Kl.
16	„	„ Stammreis	I. „
50	„	„ Astreis	
3,50	„	Erlen-Schaftholz	II. „
283	„	Nadel-Schaftholz	II. „

versteigert.

Anzahlung mindestens zwei Drittel der Kaufsumme.

Laasphe, den 28. Oktober 1908.

Der Fürstliche Oberförster **Weniger.**

Verding.

Die zu 2295,50 Mark veranschlagten Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der 320 Meter langen Wegestrecke unterm Rain, Gemeinde Weidenhausen, sollen am

Dienstag den 3. November 1908, vormittags 11 Uhr

in der Wohnung des Vorstehers Müsse in Weidenhausen öffentlich an den Wenigstnehmenden vergeben werden.

Arfeld, den 26. Oktober 1908.

Der Amtmann
Klingspor.

Unterricht der Selekta in Erndtebrück.

Anmeldungen werden noch bis **Montag den 2. November** entgegengenommen. Aufgenommen werden:

a. zum vollen Unterricht Knaben und Mädchen des 5. Schuljahres (3. Klasse der hiesigen Volksschule.) Schulgeld nach Vereinbarung.

b. zum Unterricht nur im Französischen, Kinder des 6. Schuljahres (2. Klasse.) Schulgeld wie unter a.

c. zum Privatunterricht im Französischen außer der Schulzeit, (wöchentlich 2 Stunden, voraussichtlich nachmittags von 5 bis 6 Uhr.) Kinder des 7. und 8. Schuljahres (I. Klasse.) Schulgeld bis Ostern 25 Mark.

Erndtebrück, den 28. Oktober 1908.

Der Ortsschulinspektor:
Pfarrer Harney.

Ludwig Schröder, Laasphe

empfiehlt eine große Auswahl in

Pelzwaren, Hüten, Mützen, Regenschirmen,

alle Sorten

Handschuhe, Schlipse, Kravatten, Hosenträger,

Leinen-, Gummi- und Papier-Wäsche

in nur gediegener Ausführung zu bekannten billigen Preisen.

N. B. Alle einschlägigen **Reparaturen** werden prompt ausgeführt.

Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,

(früher **Max Stephani**)

Biedenkopf und **Laasphe,**

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren

Vergrößerungen und Reproduktionen

schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden **Mittwoch** und **Sonntag Nachmittag** geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Fertige

Herren- u. Knaben-Ueberzieher

Lodenjoppen, Pelerinen, Knaben-Anzüge,

Herren-, Burschen- und Knabenhosen, sowie sämtliche Arbeiterkleider

empfiehlt

C. Bald, Erndtebrück.

Aufruf!

Der frühere Gefängnisverein zu Arnsberg hat seine Tätigkeit als Hilfsverein der Rheinisch-Westfälischen Gefängnis-Gesellschaft wieder aufgenommen.

Sein Tätigkeitsgebiet umfaßt den gesamten Landgerichtsbezirk Arnsberg. Seine Aufgabe an den Gefangenen besteht während ihrer Haft in möglichster Förderung der Zwecke des Strafvollzugs an den Gefangenen selbst, sowie in der Fürsorge für ihre Familien und ihr verlassenes Eigentum. Bei ihrer Entlassung wird sich der Verein bemühen, ihnen nötigenfalls die Rückkehr in ihre Familien zu erleichtern und, wenn sie ohne Stellung und Arbeit dastehen, ihnen zu solcher zu verhelfen, auch ihnen bis zu ihrer völligen Rehabilitierung seine Teilnahme und Schutzaufsicht angedeihen zu lassen. Zu diesem Zwecke sucht der Verein Personen zu gewinnen, welche bereit und geeignet sind, entlassenen Gefangenen Stellung oder Arbeit zu gewähren.

Außerdem erstreckt sich die Tätigkeit des Vereins auf die Fürsorge für sittlich gefährdete jugendliche Personen sowie auf die Fürsorge-Zöglinge nach ihrer Entlassung.

Mitglied des Vereins wird jeder, der sich entweder zur Zahlung eines jährlichen Geldbeitrags von mindestens 1 Mark an die Vereinskasse oder zur Uebernahme persönlicher Dienstleistungen verpflichtet. Stimmberechtigt auf der Generalversammlung der Rheinisch-Westfälischen Gefängnis-Gesellschaft ist dagegen nur, wer 3 Mark Jahresbeitrag entrichtet.

Der Vorstand des Gefängnisvereins zu Arnsberg.

Heeser,
Erster Staatsanwalt,
Vorsitzender.

Brieden, Propst.	Kleve, Pfarrer, Schatzmeister.	Roedenbeck, Regierungsrat.
v. Schenk, Fabrikbesitzer, Schriftführer.	von Schilgen, Landgerichts-Präsident.	Pfaffe, Staatsanwalt, stellv. Vorsitzender.

Vorstehenden Aufruf bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis. Ich bitte alle diejenigen Personen, welche sich für die Zwecke dieses Vereins interessieren und unter einer der angegebenen Formen Mitglieder des Vereins werden wollen, sich unter Angabe des jährlich zu zahlenden Beiträges oder der persönlichen Dienstleistungen in einer auf dem Amtsgericht Zimmer Nr. 5 ausliegenden Liste einzuzeichnen.

Laasphe, den 23. Oktober 1908.

Königliches Amtsgericht.
Murray.

Das an der König- und Wallstraßen-Ecke neuerbaute **Wohn- und Geschäftshaus** mit großem, hellem Laden und 3 Schaufenstern steht zu verkaufen und kann vom 1. Dezember an bezogen werden.

Laasphe, den 26. Oktober 1908.

Fritz Koch.

Königl. Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Tüchtige Mädchen

finden in Laasphe auf Neujahr Stelle. Näheres bei

Wwe. Stremmel,
Laasphe, Steinweg 2.

Torfstreu und Torfmull

offerieren billigst

Chr. Balzer Wwe. & Sohn,
Wallau.

Wachstuch- und Gummi-Tischdecken, Gummi-Betteinlage-Stoffe

empfiehlt

Laasphe. **Fr. Benfer.**

Frisch eingetroffen:
Rot- und Weißkohl, Wirsing, Blumenkohl, Möhren, Zwiebeln, neues Sauerkraut, Essiggurken,
sowie
Aepfel, Birnen, Zitronen 2c.

Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Fabrikarbeiterin

gesucht.

Aug. Hammer, Laasphe.

Alle diejenigen, welche noch eine **Forderung** an den Landwirt Heinr. Blecher in Bermershausen haben oder an denselben eine **Zahlung** zu leisten haben, werden aufgefordert, diese bis zum **15. November cr.** bei dem Unterzeichneten anzumelden. Spätere Forderungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

F. Weber, Bermershausen.

Die Adam Becker'schen **Immobilien in Lützel** (Haus, in dem bisher **Wirtschaft und Warenhandlung** betrieben wurden und etwa **2 ha Aecker und Wiesen**), ferner das neben der Wirtschaft befindliche **Fabrikgebäude mit Einrichtung** (2 Kreissägen, 1 Holzwollenmaschine, 1 Lanz'sche Lokomobile u. s. w.) sind durch mich zu kaufen. Die Fabrik-Einrichtung wird gegebenenfalls auch getrennt abgegeben. Das Fabrikgebäude läßt sich als Saal herrichten.

Ferd. Beier, Bücherrevisor,
Siegen, Bahnhofstr. 16.

In den ersten Tagen trifft ein Waggon

Dickwurz

ein; gebe dieselben zum billigsten Tagespreis ab. Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen

Laasphe **Chr. Duchardt,**
Wasserstraße 58.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Tauben werden aufgefordert, dieselben während der Dauer der Saatzeit einzuhalten.

Laasphe, den 28. Oktober 1908.

Der Bürgermeister
Koop.

Bekanntmachung.

Die Wandergewerbescheine für das Kalenderjahr 1909 sind bis zum 1. November dieses Jahres bei mir zu beantragen.

Laasphe, den 9. Oktober 1908.

Der Bürgermeister
Koop.

Viehseuchen.

Erloschen: Schweineseuche unter dem Schweinebestande des Landwirts Rob. Frank zu Banse, Amt Banse, Kreis Wittgenstein.

Banse, 26. Oktober 1908.

Die Polizeiverwaltung
Der Amtmann
Arndt.

Oeffentliche politische Versammlungen.

In **Zinse**
Samstag den 31. Oktober, abends 8 Uhr.

In **Erndtebrück**
Sonntag den 1. November, nachm. 4 Uhr
im Wittgensteiner Hof.

In **Birkefehl**
Sonntag den 1. November, abends 7 Uhr
bei G. Dickel.

Vorträge des christlich-sozialen Generalsekretärs Rüffer.
Jedermann hat Zutritt.

Wirte-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Mittwoch den 4. November, nachm. 2 Uhr findet bei Kollege Breuer in Leimstruth eine

Versammlung

statt, zu welcher die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Bin bereit, **englische** und **französische**

Privatstunden,

auch nicht schulpflichtigen jungen Leuten zu erteilen.

Anmeldungen jederzeit im Pfarrhaus.

Erndtebrück, 28. Oktober 1908.

Anna Dabel, Lehrerin.

Suche **erfahr. Förster** (nicht unter 35 J.,) der auch Landwirtschaft von ca. 100 Morgen mitleiten kann und gewandt in Buchführung und Correspondenz ist (gute Handschrift.) Lebenslauf und Zeugnisabschriften einzus. an

Frl. v. Holtzbrinck,
Haus Habbel bei Herscheid i. W.

2 tüchtige

Schuhmachergesellen

sofort für dauernd gesucht.

Siegen. **Heinr. Lang,**
Untere Metzgerstr. 21.

Einige Körbe frische

Pflaumen

hat noch abzugeben

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag, 1. November.
(Reformationsfest.)

Vorm. 10 Uhr: P. Stein.
Kollekte für den Gustav-Adolfs-Verein.
Christenlehre.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: P. Adams.
Gottesdienst in Niederlaasphe.
Mittwoch, 4. November
abends 8½ Uhr: Bibelstunde in der 2. Klasse: P. Adams.

Hierzu Nr. 44 des Illustr. Familienbl.